

Lisa Link (Fachhochschule Flensburg)

Interkulturelle Kommunikation in der Entwicklungszusammenarbeit auf den Philippinen **- Interviews mit philippinischen und deutschen Partnern**

1. *Einleitung*
 2. *Zielsetzung und Befragungsinstrument*
 3. *Befragtenstruktur*
 4. *Kulturvergleich zwischen den Philippinen und Deutschland*
 5. *Auswertung der Interviews*
 6. *Kritische Bereiche*
 7. *Fallbeispiele*
 8. *Zusammenfassung und Schlussfolgerung*
 9. *Literaturverzeichnis*
- Anhang: Auszüge aus den Interviews*

1. Einleitung

In der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) werden Experten in der Regel aus Industrieländern in ein Entwicklungsland entsandt, um in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort ein konkretes Vorhaben erfolgreich durchzuführen. In der Konstellation „Geber- und Empfängerländer“ sind wesentliche kulturelle Unterschiede stets gegeben. Die reichen Geberländer sind in der Regel kulturell individualistisch, im Gegensatz zu den Empfängerländern, die eher kollektivistisch ausgerichtet sind (Hofstede 1997: 219). In vielen Empfängerländern gibt es auch eine große soziale Distanz innerhalb der Gesellschaft gegenüber einer geringeren sozialen Distanz in den Geberländern (*ebenda*). Diese und andere kulturelle Unterschiede können eine erfolgreiche Zusammenarbeit erschweren. Im Entwicklungsland wird von den entsandten Experten neben besonderen Fachkenntnissen zusätzlich erwartet, dass sie sich gegenüber der lokalen Kultur korrekt verhalten (Maletzke 1996: 156). Demzufolge stellt die Entwicklungszusammenarbeit hohe Anforderungen an die interkulturelle Kompetenz der beteiligten Personen.

Bei den Geberorganisationen wird eine intensive kulturelle Vorbereitung der zu entsendenden Fachkräfte als entscheidend für einen erfolgreichen Einsatz im Ausland gesehen. Deshalb absolvieren Experten zumindest bei der Erstentsendung im Vorfeld einen Vorbereitungskurs über interkulturelle Kommunikation (IKK), der sie auf die Unterschiede und Besonderheiten der fremden Kultur vorbereiten soll. Diese Vorbereitung bildet die

Grundlage für die geforderte interkulturelle Kompetenz, die durch praktische Erfahrungen im Gastland ergänzt werden sollen.

Dieser Beitrag befasst sich mit den interkulturellen Unterschieden und deren Wahrnehmung, die in Interviews mit philippinischen und deutschen EZ-Partnern erfragt wurden. Die Auswertung der Interviews sowie Fallbeispiele zeigen die Problematik der interkulturellen Kommunikation bei der täglichen Arbeit in der deutsch-philippinischen Entwicklungszusammenarbeit auf den Philippinen auf. Anschließend werden einige Vorschläge zur Verbesserung der interkulturellen Kommunikation zwischen Filipinos und Deutschen vorgestellt.

2. Zielsetzung und Befragungsinstrument

Im Januar und Februar 2002 wurden während eines zweimonatigen Aufenthaltes auf den Philippinen acht narrative Interviews mit vier Filipinos und vier Deutschen zum Thema „Fremdperspektive auf Deutsche/Filipinos: Wie erleben philippinische/ deutsche Partner den privaten und geschäftlichen Umgang miteinander in der Entwicklungszusammenarbeit?“ durchgeführt. Die Zielsetzung der Interviews war es, konkrete Angaben aus der Praxis über die kulturbedingten Wahrnehmungen und Einschätzungen des jeweiligen Partners im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zu sammeln. Aus diesen Angaben können mögliche Konfliktbereiche identifiziert werden, die wiederum in künftigen IKK-Trainings behandelt werden sollten, um ein besseres Kulturverständnis zwischen beiden Kulturparteien zu ermöglichen.

Als Befragungsinstrument wurden die von Prof. Dr. Jürgen Beneke entwickelten Leitlinien zur „Ermittlung und Nutzung von Auslandserfahrungen ENA 2/1 und 2/2“ (Beneke 2001) verwendet. Die Fragen wurden sowohl für die Anwendung auf den Philippinen als auch für die Entwicklungszusammenarbeit angepasst. In den Interviews wurden die Befragten zu bestimmten Themen explizit über ihre Erfahrungen mit den Partnern der Fremdkultur im privaten und beruflichen Umgang gefragt. Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde versucht, jeweils philippinische und deutsche Projektpartner zu wählen, um komplementäre Aussagen zu denselben Fragenkomplexen zu erhalten.

3. Befragtenstruktur

Es wurden insgesamt acht Interviews mit vier Filipinos und vier Deutschen durchgeführt. Unter den Befragten haben drei Filipinos mit zwei der Deutschen unmittelbar in Projekten bzw. in Kurzzeiteinsätzen zusammengearbeitet. Bei einer Filipina und zwei Deutschen konnte kein direkter Partner befragt werden.

Das Alter der Befragten lag zwischen 42 und 54 Jahren (Durchschnittsalter 48). Alle Befragten haben mehr als fünf Jahre Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit. Die Verteilung der männlichen und weiblichen Befragten war entgegengesetzt: drei Deutsche und eine Deutsche gegenüber drei Filipinas und einem Filipino. Auf der deutschen Seite

spiegelt dies die Verteilung der Geschlechter in Langzeiteinsätzen in der Entwicklungszusammenarbeit auf den Philippinen wider.¹

Alle vier philippinischen Interviewpartner haben mit Deutschen EZ-Partnern in unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen gearbeitet: als freiberufliche Berater für Kurzzeiteinsätze in EZ-Projekten mit einem hohen Grad an Selbständigkeit, als lokale Langzeitkraft in ausländischen EZ-Projekten mit deutschen Vorgesetzten bzw. in leitenden Funktionen in philippinischen Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO), die eng mit deutschen Geberinstitutionen zusammenarbeiten. Von den philippinischen Interviewpartnern haben drei der Befragten zehn Jahre oder mehr Arbeitserfahrung mit Ausländern in der Entwicklungszusammenarbeit. Zwei der Befragten hatten schon in jungen Jahren Kontakt mit Ausländern (deutschen, irischen und niederländischen Priestern), der sie nach ihren Aussagen beeinflusst hat. Zwei der philippinischen Befragten waren im Rahmen einer Projektvorbereitung in Deutschland (Kurzzeitaufenthalt), und einer der Befragten hat mit seinem deutschen Ehepartner zwei Jahre in Deutschland gelebt.

Alle deutschen Interviewpartner haben mindestens fünf Jahre Arbeitserfahrung im Ausland in der Entwicklungszusammenarbeit, vier der Befragten auf den Philippinen. Zur Zeit der Interviews waren zwei der Befragten in leitenden Funktionen in EZ-Projekten eingesetzt, ein anderer als Kurzzeitexperte im Rahmen eines deutsch-finanzierten EZ-Projektes und ein weiterer als Angestellter in einer philippinischen NRO tätig. Zwei der Befragten haben früher als Entwicklungshelfer in philippinischen Institutionen mit philippinischen Vorgesetzten gearbeitet. Alle deutschen Befragten haben vor Aufnahme ihrer Auslandstätigkeit einen Vorbereitungskurs absolviert, der auch Aspekte der interkulturellen Kommunikation beinhaltete.

Die Interviewerin, eine US-Amerikanerin, die seit 16 Jahren in Deutschland lebt, war von 1994 bis 1997 auf den Philippinen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Alle Befragten waren vor der Befragung mit der Interviewerin bekannt. In den meisten Fällen bestand schon vor dem Interview ein Vertrauensverhältnis zwischen den Befragten und der Interviewerin, da mit Ausnahme von zwei der acht Befragten eine Bekanntschaft bzw. Freundschaft schon seit über 5 Jahren besteht. Im Verlauf der Interviews wurde bei zwei der philippinischen Befragten deutlich, dass sie die Interviewerin an erster Stelle als Amerikanerin und somit als Nicht-Deutsche ansehen. Dies äußerte sich in ihren Bemerkungen über die unterschiedliche Einschätzung der Verhaltensweisen von Amerikanern und Deutschen sowie in der Verwendung des Pronomens der 3. Person Plural „they“ für „die Deutschen“.

Sechs der acht Interviews wurden abends bei den Befragten zu Hause durchgeführt. Die anderen zwei Interviews fanden in einem Restaurant statt. Die Interviews, die zwischen 70 und 100 Minuten dauerten, wurden auf Band aufgenommen und später transkribiert.

¹ Angabe der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit GTZ für 2001 (o.J.)

Allen Befragten wurde ausdrücklich versichert, dass die Interviews vertraulich behandelt und die Ergebnisse nur in anonymisierter Form weitergegeben werden.

4. Kulturvergleich zwischen den Philippinen und Deutschland

Zunächst werden das Kulturmodell Hofstedes sowie ausgewählte Ansätze des Modells von Hall/Hall kurz dargestellt, in denen die wesentlichen Kulturunterschiede beschrieben werden, die einen Kulturvergleich zwischen den Philippinen und Deutschland ermöglichen.

Das Kulturmodell Hofstedes (Hofstede 1997) mit seinen fünf Dimensionen und den dazugehörigen Indexwerten liefert Informationen über kulturbedingte Unterschiede sowie über ihre mögliche Auswirkung in der interkulturellen Zusammenarbeit.² Im Folgenden werden die Dimensionen und Indexwerte des Modells von Hofstede kurz skizziert.

Die fünf Dimensionen in Hofstedes Kulturmodell sind „power distance“, „collectivism versus individualism“, „femininity versus masculinity“, „uncertainty avoidance“ und „long-term versus short-term orientation“. Zusammen bilden die fünf Dimensionen ein Kulturmodell, wonach Unterschiede zwischen Kulturen gemessen werden können.

Die Dimension „power distance“ erfasst z. B. das Verhältnis zwischen Untergebenen und ihren Vorgesetzten. Je höher der Wert des „power distance index“ (PDI), desto größer die soziale Distanz zwischen Untergebenen und Vorgesetzten. Die Dimension „individualism-collectivism“ erfasst den Ausprägungsgrad des Individualismus einer Kultur. Ein hoher Wert des „individualism index“ (IDV) weist auf eine individualistische Kultur, ein niedriger Indexwert auf eine kollektivistische Kultur hin. In der Dimension „masculinity-femininity“ wird die Orientierung einer Kultur an eher maskulinen oder femininen Werten gemessen. In maskulin orientierten Kulturen gibt es eine klare Trennung in den Geschlechterrollen in der Gesellschaft, wogegen sich in feminin orientierten Kulturen die Rollen von Männern und Frauen überlappen. Je höher der Wert des „masculinity index“ (MAS), desto stärker ist die maskuline Ausrichtung der Kultur. Die Dimension „uncertainty avoidance“ erfasst, in welchem Maße Menschen einer Kultur ungewisse, unerwartete bzw. unbekannte Situationen als Bedrohung empfinden. Ein hoher Wert des „uncertainty avoidance index“ (UAI) weist auf Kulturen mit einem ausgeprägten Bedürfnis nach Unsicherheitsvermeidung hin. In der fünften Dimension des Kulturmodells Hofstedes, „long-term versus short-term orientation“, wird die Ausprägung der Langzeitorientierung gegenüber der Kurzzeitorientierung einer Kultur erfasst. Langzeitorientierung ist im Sinne von Zukunftsorientierung, und Kurzzeitorientierung im Sinne von Vergangenheitsorientierung bzw. Gegenwartsorientierung gemeint. Je höher der Wert des „long-term orientation index“ (LTO), desto stärker die Langzeitorientierung.

Ein Kulturvergleich zwischen Deutschland und den Philippinen basierend auf dem Kulturmodell Hofstedes zeigt z. T. erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern in den Indexwerten der vier Dimensionen „**power distance**“ (Deutschland 35, Philippinen 94), „**collectivism-individualism**“ (Deutschland 67, Philippinen 32), „**uncertainty avoidance**“

² Zur Erläuterung des Kulturmodells siehe Hofstede (1997)

(Deutschland 65, Philippinen 44) sowie „**long-term orientation**“ (Deutschland 31, Philippinen 19). Lediglich in der Dimension „**masculinity-femininity**“ liegen nur 2 Punkte zwischen dem Indexwert für Deutschland (66) und dem für die Philippinen (64).

Ergänzend zu dem Modell Hofstede sind für einen Kulturvergleich zwischen den Philippinen und Deutschland die zwei Dimensionen „time“ und „context“ aus dem Modellansatz von Hall/Hall (1989) von Bedeutung.

Im Bereich der Zeit und Zeitplanung (time) unterscheiden Hall/Hall zwischen „monochronic“ (monochrome) und „polychronic“ (polychrone) Kulturen. Monochrome Kulturen wie Deutschland zeichnen sich beispielsweise dadurch aus, dass sie vorausplanend sind, mit festen Zeitplänen arbeiten, Termine genau einhalten, der Arbeit Priorität gegenüber der Pflege von Beziehungen geben sowie Wert auf die Berücksichtigung der Privatsphäre legen. Dagegen wird in polychronen Kulturen wie den Philippinen kurzfristiger geplant, werden Termine nicht genau eingehalten und die Pflege von Beziehungen hat Priorität gegenüber der Arbeit. In polychronen Kulturen wird größerer Wert auf ein gemeinschaftliches Zusammensein als auf die Privatsphäre gelegt.

Im Bereich des Informationsflusses und Verbalisierungsgrades (context) unterscheiden Hall/Hall zwischen „high-context cultures“ (HC) und „low-context cultures“ (LC). HC-Kulturen sind traditionell orientierte, kollektiv ausgerichtete Kulturen, wogegen LC-Kulturen individualistisch ausgerichtet sind, in denen Traditionen keine bedeutende Rolle haben. In einer HC-Kultur wie den Philippinen kann die Kommunikation weniger explizit erfolgen, „weil schon Andeutungen genügen und jeder Gesprächsteilnehmer weiß, was gemeint ist“ (Apeltauer 1996: 21). Im Gegensatz hierzu ist in einer LC-Kultur wie Deutschland der Verbalisierungsgrad sehr hoch, da die Kontexte erst durch sprachliche Mittel erzeugt werden müssen.

5. Auswertung der Interviews

Die Aussagen aus den Interviews mit philippinischen und deutschen EZ-Partnern waren pro Kulturgruppe überwiegend homogen und ergänzen sich mit denen der jeweils anderen Kulturgruppe. In den meisten Themenbereichen zeigen die Aussagen, dass die Befragten die andere Kultur gut kennen. Im Folgenden werden die Aussagen aus bestimmten Themenbereichen der Interviews zusammengefasst wiedergegeben. Dadurch wird die Fremdperspektive auf die andere Kultur und z. T. implizit die Perspektive auf die eigene Kultur veranschaulicht. Gleichzeitig werden diejenigen kulturspezifischer Strukturmerkmale³ ersichtlich, die zu Schwierigkeiten in der Entwicklungszusammenarbeit führen können. Diese Unterschiede lassen sich auch größtenteils den Dimensionen der Kulturmodelle von Hofstede und Hall/Hall zuordnen.

Die im Text aufgeführten Nummern verweisen auf entsprechende Auszüge aus den Interviews, die im Anhang aufgeführt sind.

³ Zur Erörterung der Strukturmerkmale von Kulturen siehe Maletzke (1996: 42-107).

Kommunikationsstil

Die Unterschiede im Kommunikationsstil zwischen Filipinos und Deutschen wurden mehrfach von allen Befragten erwähnt. Aus philippinischer Sicht ist der deutsche Kommunikationsstil sehr direkt und offen und wird z. T. als unhöflich, verletzend bzw. schonungslos gewertet [1-2, 59-60]. Die philippinischen Interviewpartner charakterisieren ihren eigenen Kommunikationsstil hingegen als indirekt und erklären dazu, dass Filipinos in der Regel nicht direkt kommunizieren können [1].

In ihren Äußerungen erwähnten die meisten deutschen Befragten den hohen Stellenwert der indirekten Kommunikation auf den Philippinen [66-67]. Der Zusammenhang zwischen dem indirekten Kommunikationsstil der Filipinos und philippinischer Höflichkeit in Bezug auf die Vermeidung von Konflikten bzw. von Gesichtsverlust ist ihnen bewusst [9, 11, 94]. Aus der Sicht der deutschen Befragten ist die deutsche Art sich direkt auszudrücken eine der Schwierigkeiten, die Filipinos mit Deutschen erleben [113-115], und wiederum ist es die indirekte Art der Kommunikation der Filipinos, die die Deutschen als eine besondere Schwierigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit empfinden [106-107, 109-110].

Körpersprache

Im Bereich Gestik sind sich die philippinischen und deutschen Interviewpartner einig, dass die Deutschen gestenreicher als die Filipinos sind [15-18]. Beide Kulturgruppen erwähnen, dass im Allgemeinen Filipinos (längeren) Blickkontakt vermeiden bzw. den Blick häufig senken, vor allem wenn sie sich unsicher fühlen, wogegen Deutsche in der Regel einen längeren Blickkontakt halten [19-23]. Ein philippinischer und ein deutscher Interviewpartner finden, dass Filipinos den längeren Blickkontakt durch Training erlernen können [21, 24].

Aus philippinischer Sicht wird die Grundmimik der Deutschen als ernst bis hin zu mürrisch und ihre eigene als heiter eingestuft [25-28]. Die deutschen Befragten sind uneinheitlich in ihrer Deutung der philippinischen Grundmimik, die sie zwischen verschlossen und heiter charakterisieren [29-31]. Die deutschen Befragten finden, dass es sehr schwer ist, durch Mimik und Gesten der philippinischen Partner Rückschlüsse auf die Qualität und den Verlauf einer Interaktion einzuschätzen [36-39]. Dagegen fanden alle philippinischen Befragten, dass sie die Mimik und Gesten der Deutschen deuten können [32-35, 65] und sind der Meinung, dass die Deutschen philippinische Mimik und Gesten *nicht* deuten können [117, 118].

Kulturelle Orientierungen

Alle philippinischen Interviewpartner finden, dass die Deutschen sehr stolz auf die deutsche Kultur und ihr Deutschsein sind, jedoch verstehen die Filipinos dies nicht als Nationalstolz [40-42]. Von den Filipinos wurde ausdrücklich genannt, dass Religion für die Deutschen unwichtig zu sein scheint [46-47].

Die deutschen Interviewpartner sehen als leitende kulturelle Orientierungspunkte der Filipinos an erster Stelle die christliche Religion und die Familie, gefolgt vom Nationalstolz [43-45, 48-52]. In den Interviews wurden z. T. abfällige Bemerkungen über die Religiosität

der Filipinos gemacht, aber dann gleich erwähnt, dass man zumindest vorgeben muss, einen gewissen Respekt für das Christentum zu haben.

Zeit und Planung

Im Bereich von Zeit und Planung erleben die philippinischen Interviewpartner die Deutschen als sehr diszipliniert und strukturiert [7, 53-54, 56]. Einen Hauptunterschied zwischen Filipinos und Deutschen sehen sie darin, dass die Deutschen sehr langfristig und die Filipinos kurzfristig planen [57]. Aus philippinischer Sicht ist eine langfristige Planung von mehr als einem Jahr unrealistisch. Diese Einschätzung wurde auch im Zusammenhang mit den philippinischen Äußerungen über das Sicherheitsdenken der Deutschen gemacht. Die philippinischen Befragten finden außerdem, dass die Deutschen sehr emotional auf Unerwartetes reagieren [100-101].

Aus der Sicht der deutschen Interviewpartner zeigen die Filipinos im beruflichen Bereich einen lockeren Umgang mit der Zeit, obwohl es ihrer Meinung nach auch Filipinos gibt, die sehr pünktlich sind [58-60]. Termine werden im Allgemeinen nicht genau eingehalten bzw. werden kurzfristig umgestoßen und finden eher statt, wenn sie erst eine Woche im Voraus festgelegt werden. Von den deutschen Befragten wird das philippinische Denken als fatalistisch eingestuft [103-105]; hierin wird ein Zusammenhang zu der relativen Unbekanntheit der vorausschauenden Planung gesehen [103].

Trennung zwischen Geschäftlichem und Privatem

Die philippinischen Befragten erleben bei den Deutschen eine klare Trennung zwischen Geschäftlichem und Privatem und glauben, dass die Deutschen diese Trennung auch von ihren philippinischen Kollegen und Mitarbeitern im beruflichen Leben erwarten [68-72]. Die Filipinos bemängeln, dass die Deutschen mit ihren philippinischen Partnern nicht bzw. nur unzureichend über ihr Land und ihre Kultur reden [73-74]. Ihrer Meinung nach würden ihnen diese Informationen grundsätzlich helfen, ihre deutschen Partner besser zu verstehen.

Die deutschen Interviewpartner sehen bei den Filipinos im beruflichen Bereich keine Trennung zwischen Geschäftlichem und Privatem [75-76] und erwähnen, dass es wichtig ist, vor einer Geschäftsbeziehung mit Filipinos eine persönliche Beziehung aufzubauen. Zudem meinen sie, dass die Filipinos gern ihre eigene Kultur und Geschichte erklären [77-78].

Besprechungen und Verhandlungen

Die philippinischen Befragten finden, dass die Deutschen in Besprechungen sehr viel reden und dazu tendieren, Diskussionen zu dominieren [83-84]. Zwei Befragte merkten an, dass die Deutschen im Allgemeinen gern reden. Es wurde erwähnt, dass bei Verhandlungen zwischen Filipinos und Deutschen die Deutschen als Geldgeber automatisch aus philippinischer Sicht Vorteile genießen [87].

Aus der Sicht der deutschen Befragten können Filipinos in der Sache hart verhandeln, jedoch als Unterschied zu Verhandlungen unter Deutschen bleibt der Umgang stets freundlich und höflich [89].

Gesichtsverlust

Die große Bedeutung eines Gesichtsverlustes in der philippinischen Kultur ist allen Interviewpartnern bekannt. Alle Deutschen gaben an, dass sie die Vermeidung eines Gesichtsverlustes bei Filipinos als oberstes Gebot in ihrem Umgang mit Filipinos sehen [94-95]. Bei den Filipinos erwähnte nur ein Befragter, dass ein Gesichtsverlust für Deutsche schwer zu ertragen sei [91]. Die anderen philippinischen Interviewpartner glauben, dass ein Gesichtsverlust für Deutsche keine bedeutende Rolle spielt [92-93].

Wirtschaftlich-technische Überlegenheit

Die philippinischen Interviewpartner sehen in den deutschen wirtschaftlichen und technischen Modellen nur eine von vielen gleichwertigen Modellen. Allerdings finden sie, dass die Deutschen glauben, den Filipinos überlegen zu sein bzw. dass der deutsche Weg der beste ist [96-97]. Die deutschen Befragten vermuten, dass die Filipinos in bestimmten Bereichen denken, dass die deutschen Modelle besser sind [98-99].

Anmerkungen der philippinischen Interviewpartner zum Bereich verbale Kommunikation

Einer der philippinischen Befragten empfindet, dass es zahlreiche Missverständnisse in der Entwicklungszusammenarbeit mit Deutschen gibt, weil beide Parteien in einer Fremdsprache (Englisch) kommunizieren. Der Befragte beobachtet, dass die Deutschen englische Begriffe sehr genau definieren und präzise verwenden, wogegen die Filipinos eine eher breite Interpretation für Begriffe haben. Er führt dies darauf zurück, dass man sich in der deutschen Sprache wesentlich präziser als in Cebuano oder Tagalog ausdrücken könne. Wegen dieses Unterschieds in der Auffassung der Sprache verstehen die Filipinos häufig nicht, was der Deutsche eigentlich meint, wogegen der Deutsche annimmt, sich verbal sehr genau ausgedrückt zu haben.

Eine gewisse Irritation bei einigen der philippinischen Befragten entsteht, wenn Deutsche miteinander in Anwesenheit von Filipinos auf Deutsch reden. Die Filipinos, die das erwähnten, interpretieren dies als einen bewussten Ausschluss der Filipinos und finden dieses Verhalten unhöflich.

6. Kritische Bereiche

Aus den oben aufgeführten Aussagen der philippinischen und deutschen Interviewpartner sind einige kulturelle Unterschiede ersichtlich, wobei die Bedeutung der Unterschiede für die Entwicklungszusammenarbeit unterschiedlich bewertet wird. Einige kulturelle Unterschiede verursachen keine nennenswerten Störungen in der Zusammenarbeit: sie werden einfach akzeptiert (z. B. der lockere Umgang der Filipinos mit der Zeit) bzw. das Fremde wird sogar als positiv bewertet (z. B. die systematische Vorgehensweise der Deutschen im Berufsleben). Einige Spannungen in der Zusammenarbeit sind subtiler und werden erst deutlich, wenn auch andere Aussagen aus den verschiedenen Fragenbereichen herangezogen werden, wie im folgenden Beispiel aufgeführt.

Auf der philippinischen Seite scheint es Schwierigkeiten mit den Deutschen beispielsweise in Situationen zu geben, in denen ihre Gruppenorientierung mit bestimmten deutschen Verhaltensweisen in Konflikt kommt. Die philippinischen Äußerungen, dass die Deutschen es ablehnen, über ihr Privatleben zu reden, eine strikte Trennung zwischen Geschäftlichem und Privatem verlangen und dass sie zu selbstbewusst und individualistisch sind, weisen darauf hin, dass es den Filipinos schwer fällt, ein Gruppenzugehörigkeitsgefühl mit den Deutschen aufzubauen. Des Weiteren wird in Situationen, in denen Deutsche in Anwesenheit von Filipinos miteinander Deutsch reden, den Deutschen ein bewusster Ausschluss der Filipinos aus der Gruppe unterstellt. Aus der von den Filipinos so wahrgenommenen fehlenden deutschen Gruppenzugehörigkeit wird sogar abgeleitet, dass deswegen ein Gesichtverlust für Deutsche keine Bedeutung hat. Aus den deutschen Aussagen kann angenommen werden, dass diese Problematik den Deutschen nicht bewusst ist.

Die Unterschiede im Kommunikationsstil verursachen bei beiden Kulturgruppen Probleme und werden auch von allen Befragten als solche wahrgenommen. Dieses Problemfeld spiegelt exemplarisch einige der wesentlichen Unterschiede zwischen einer HC- und einer LC-Kultur wider. Für die Deutschen, die in ihrem Auftrag in der Zusammenarbeit stark ergebnisorientiert sind und unter Erfolgsdruck stehen, stellt die indirekte Ausdrucksweise der Filipinos eine besondere Schwierigkeit dar. Erschwerend kommt hinzu, dass Filipinos Gestik und Mimik sparsam gebrauchen und stets versuchen, ihre Gefühle hinter einem Lächeln zu verbergen, so dass die Deutschen die Mimik und Gestik der Filipinos nicht immer richtig interpretieren können. Die Art der Deutschen sich verbal direkt (d. h. im deutschen Sinne von unmissverständlich) auszudrücken, wird zum Teil von den Filipinos negativ bewertet und wird durch kulturspezifische Unterschiede in der Art und Weise wie miteinander geredet wird (Paralinguistik), verstärkt. Auf den Philippinen z. B. gilt: *je wichtiger eine Botschaft ist, desto leiser wird gesprochen*. Im Gegensatz zu den Deutschen sind die Filipinos überzeugt, dass sie die nonverbalen Ausdrucksformen der Deutschen richtig interpretieren können. Basierend auf ihren Aussagen kann davon ausgegangen werden, dass die Filipinos z. T. die deutschen nonverbalen Ausdrucksformen überinterpretieren.

7. Fallbeispiele

In den folgenden drei Fallbeispielen wird die Auswirkung bestimmter Faktoren in der interkulturellen Kommunikation in konkreten Situationen ersichtlich.

Fallbeispiel 1

Auf den Philippinen wird von einem deutschen EZ-Projekt ein Workshop mit etwa 75 Teilnehmern zum Thema Landbesitz und Landreform veranstaltet. Es nehmen deutsche und philippinische Projektleiter und -mitarbeiter, hochrangige Filipinos aus den entsprechenden regionalen und nationalen Ämtern sowie indonesische Counterparts eines deutschen Projekts in Indonesien teil. Während der Diskussion beginnt ein Indonesier über seine Erfahrung mit der Landreform in Indonesien zu berichten. Während er noch spricht, steht ein deutscher Teamleiter auf und sagt: „Entschuldigung, Herr

Sowieso, aber wir sind hier auf den Philippinen und ihre Erfahrung aus Indonesien passt hier nicht, weil es auf den Philippinen mit der Landreform anders läuft. Da unsere Diskussionszeit begrenzt ist, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich doch zurückhalten würden.“ Daraufhin entschuldigt sich der Indonesier und verspricht, die Diskussion nicht wieder zu unterbrechen. Die anwesenden Filipinos werden bei diesem Ereignis sichtbar unruhig. In der darauffolgenden Pause reden die Filipinos über den Vorfall und erwarten, dass es als Reaktion zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung zwischen dem Indonesier und dem Deutschen kommen wird. Als letztendlich keine Auseinandersetzung stattfindet und die Filipinos sehen, wie der Indonesier und der Deutsche später freundlich miteinander umgehen, sind die Filipinos sehr überrascht und verwirrt.

Erläuterungen zum Fallbeispiel 1

In der philippinischen Gesellschaft gibt es in diesem Zusammenhang zwei soziale Werte, die in Wechselwirkung zueinander stehen und direkt mit dem Wert "Gesicht wahren" zu tun haben: Der wichtigste soziale Wert der philippinischen Gesellschaft, „hiya“, steht für das Gefühl von Scham und Schande, und „amor-proprio“ bezeichnet die Selbstachtung. Diese Werte stellen gleichzeitig Verhaltensregeln für Filipinos dar: „Hiya“ hält einen Filipino davon ab, die „amor-proprio“ eines anderen zu gefährden. In der philippinischen Gesellschaft ist ein Streit bis hin zur Gewaltanwendung eine angemessene, gesellschaftlich akzeptierte Reaktion auf die Verletzung der „amor-proprio“.

Die anwesenden Filipinos haben im vorgestellten Fall eine Bloßstellung des Indonesiers in der Öffentlichkeit durch den Deutschen gesehen, was für sie zugleich ein Gesichtverlust bzw. eine Verletzung der „amor-proprio“ des Indonesiers bedeutet. Aus ihrer Sicht hätte der Indonesier mit dem Deutschen streiten müssen, um seine Selbstachtung zu erhalten. Da dies nicht geschieht, wird dem Indonesier ein Fehlen von „amor-proprio“ zugeschrieben, was in der philippinischen Gesellschaft einer Herabsetzung in der Gemeinschaft gleichkommt.

Aus dem Verhalten des deutschen Teamleiters lesen die Filipinos heraus, dass er „hiya“ offensichtlich nicht besitzt. Im philippinischen Kontext ist das Fehlen von „hiya“ ein gravierender sozialer Verstoß und reicht aus, jemandem die Unterstützung der sozialen Gruppe bzw. der Gemeinschaft abzusprechen. Diese Missachtung der wichtigsten Verhaltensregeln auf den Philippinen hinterlässt bei den Filipinos das Bild, dass Deutsche ohne Scham sind und keine Selbstachtung besitzen.

Der deutsche Teamleiter und der indonesische Counterpart hatten früher in Indonesien in einem Projekt jahrelang eng zusammengearbeitet und waren gute Bekannte. Der Indonesier hat während der Zusammenarbeit mit Deutschen gelernt, mit der direkten deutschen Art umzugehen und sie nicht persönlich zu nehmen. Der deutsche Teamleiter hat richtig eingeschätzt, dass sein Verhalten dem Indonesier nicht kränken würde, jedoch ließ er völlig außer Acht, dass sein Verhalten in der philippinischen Öffentlichkeit anders interpretiert wird. Auf den Philippinen sollen Situationen vermieden werden, in der jemand einen Gesichtverlust erfährt bzw. in der die Selbstachtung eines anderen verletzt werden könnte. Dabei spielt es keine Rolle, aus welchem Kulturkreis die Person kommt. Die Filipinos hätten

das oben geschilderte Fallbeispiel genauso eingeschätzt, wenn es zwischen zwei Deutschen stattgefunden hätte.

Fallbeispiel 2

Im Rahmen eines EZ-Projektes auf den Philippinen soll ein Aufforstungsprojekt mit einer einkommensschaffenden Komponente für die beteiligte Bevölkerung durchgeführt werden. Die deutsche Geberorganisation erwartet jedoch eine finanzielle Beteiligung der Stadt an dem Vorhaben. Bei einer Sitzung des Finanzausschusses der philippinischen Stadt tragen die deutsche Teamleiterin des EZ-Projektes und ihr philippinischer Counterpart das Vorhaben vor und bitten um eine finanzielle Unterstützung. Das Projekt findet die Zustimmung der Stadtabgeordneten im Finanzausschuss und ein Betrag i. H. v. 50.000 Pesos (etwa 1000 Euro) wird im Haushalt vorgesehen.

Einen Monat später, als die ersten Maßnahmen des Aufforstungsprojekts anstehen, beauftragt die Teamleiterin ihren Counterpart bei der Stadtverwaltung nachzufragen, wie die vorgesehenen Gelder abgerufen werden können. Wenn die Teamleiterin in den darauffolgenden zwei Wochen bei ihrem Counterpart nachfragt, welche Information er erhalten hat, sagt dieser, er gehe die Sache nach, aber habe noch nicht die entscheidenden Leute sprechen können. Nach einer weiteren Woche muss das Vorhaben wegen der nahenden Trockenzeit beginnen. In dieser Woche fragt die Teamleiterin ihren Counterpart täglich nach Informationen, bis er ihr an einem Freitagnachmittag zögerlich mitteilt, dass die vorgesehenen Gelder nicht mehr im Etat sind. Bei weiterem Nachfragen stellt sich heraus, dass der Zuschuss schon eine Woche nach der Finanzausschusssitzung, in der er genehmigt wurde, aus dem Etat gestrichen wurde.

Die Teamleiterin ist über diese Information schockiert und fragt sich, warum ihr diese für das Projekt wichtige Information von der philippinischen Seite über Wochen vorenthalten wurde.

Erläuterungen zum Fallbeispiel 2

Die Information, dass der Zuschuss nicht mehr verfügbar ist, ist aus philippinischer Sicht eine unangenehme Botschaft, die die Harmonie in der Zusammenarbeit stören könnte. Daher wird die direkte Mitteilung vermieden und der deutschen Teamleiterin die Information so lange wie möglich vorenthalten. Die wiederholte Aussage des philippinischen Counterparts, dass er über Wochen die Ansprechpartner in der Stadtverwaltung nicht antreffen konnte, ist im philippinischen Kontext schon ein deutlicher Hinweis darauf, dass es ein Problem mit dem städtischen Zuschuss gibt. Hätte die deutsche Teamleiterin diesen Zusammenhang früher erkannt, hätte sie die Situation durch gezielte neutrale Fragen wie „Vielleicht können Sie herausfinden, ob der Etat geändert werden musste“, entschärft und es damit ihrem Counterpart leichter gemacht, ihr diese Information mitzuteilen.

Fallbeispiel 3

Im Rahmen einer sechswöchigen Wasserstudie auf den Philippinen soll ein deutscher Ingenieur mit einem philippinischen Ingenieur zusammenarbeiten. Bei den vorbereitenden Arbeiten ist der Deutsche beeindruckt, dass sein philippinischer Kollege sämtliche Formeln, die für die Arbeit wichtig sind, auswendig kann. Am ersten Tag im Feld stellt er jedoch erhebliche Fehler bei der Vermessungsarbeit seines Kollegen fest. Er bittet seinen Kollegen diese Messungen zu wiederholen, aber bei jeder Vermessung entstehen immer wieder Fehler. Er fragt seinen philippinischen Kollegen, woran dies liegen könnte. Beim Nachdenken schaut der philippinische Ingenieur nach unten, kratzt sich am Kopf und meint schließlich, das Vermessungsgerät könnte fehlerhaft sein. Der Deutsche schlägt vor, dass sie das Gerät gemeinsam überprüfen. Die Überprüfung ergibt, dass das Gerät einwandfrei funktioniert. Da es schon spät ist, beschließen die Kollegen, erst am nächsten Tag weiter über das Problem zu sprechen. Am nächsten Tag erscheint der philippinische Ingenieur nicht zur Arbeit und am übernächsten Tag stellt sich ein anderer philippinischer Ingenieur dem Deutschen als neuer Kollege vor. Der Deutsche fragt, was mit dem anderen Kollegen passiert ist und bekommt als Antwort, dass er wegen Familienangelegenheiten den Auftrag abgeben musste. Der deutsche Ingenieur fragt sich, ob irgendetwas bei der Arbeit vorgefallen sein könnte, was seinen philippinischen Kollegen veranlasst haben könnte, die Zusammenarbeit aufzugeben.

Erläuterungen zum Fallbeispiel 3

Auf den ersten Blick scheint nichts Ungewöhnliches an dieser Situation zu sein. Bei der Überprüfung des Vermessungsgeräts wurde jedoch die Schwelle zu einem Gesichtsverlust überschritten. Aus der Sicht des Deutschen war die Überprüfung des Geräts ein logischer Schritt auf der Suche nach der Fehlerquelle. Aus der Sicht des Filipinos war es die Überprüfung seiner Aussage und sogleich eine Verletzung seiner Selbstachtung, weil in dem Ergebnis seine Bloßstellung steckt. Nach dieser Bloßstellung gibt der philippinische Ingenieur den Auftrag ab, um sein Gesicht zu wahren.

Durch seine Mimik und Gesten beim Nachdenken hat der philippinische Ingenieur gezeigt, dass er sich unsicher fühlte bzw. dass ihm die Frage unangenehm war. Der Deutsche hat jedoch diese nonverbalen Zeichen nicht richtig gedeutet.

Die Situation hätte anderes ausgehen können, wenn der Deutsche die Erklärung des Filipinos („das Vermessungsgerät könnte fehlerhaft arbeiten“) zunächst z. B. mit der Aussage „Ja, vielleicht“ beantwortet hätte. Das hätte die Situation für den Filipino entspannt. Die Überprüfung des Geräts hätte er dann in Abwesenheit des Filipinos vornehmen können. Nach der Feststellung, dass das Gerät einwandfrei funktionierte, hätte er Zeit gehabt, einen entsprechenden Umgang mit dem Problem zu entwickeln.

Diese Situation zeigt auch exemplarisch die Sachorientierung der Deutschen im Gegensatz zu der Personenorientierung der Filipinos.

8. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Die Aussagen aus den Interviews haben einige der kulturellen Unterschiede zwischen Filipinos und Deutschen deutlich gemacht und zeigen ebenfalls, dass diese Unterschiede beiden Kulturgruppen größtenteils bekannt sind. Trotz dieser Kenntnis über die andere Kultur entstehen Störungen in der Zusammenarbeit, die auf Missverständnisse in der interkulturellen Kommunikation zurückzuführen sind. Die drei Fallbeispiele offenbaren, wie diese bekannten Unterschiede in der interkulturellen Begegnung z. T. verschleiert vorkommen und zu Störungen bzw. zu Konflikten führen können.

Aus der Auswertung der Interviews lassen sich zunächst drei Vorschläge für eine verbesserte interkulturelle Kommunikation in der Entwicklungszusammenarbeit auf den Philippinen ableiten:

- Den deutschen Experten sollte im Rahmen des Vorbereitungsprogramms ihre Rolle als Kulturbotschafter Deutschlands bewusst gemacht werden. Mit dieser Rollenkenntnis würden sie bei ihren philippinischen Kollegen und Mitarbeitern durch Informationen über Deutschland mehr Verständnis für die deutsche Kultur bewirken.
- Philippinische Counterparts sollten im Bereich interkulturelle Kommunikation auf ihre Arbeit mit Deutschen intensiv vorbereitet werden. Bisher erhalten mit wenigen Ausnahmen nur die deutschen Experten ein entsprechendes Training. Ein gemeinsames IKK-Training für beide Kulturgruppen im Vorfeld eines EZ-Vorhabens ist notwendig.
- Es sollte den EZ-Partnern ein regelmäßiges interkulturelles Coaching vor Ort angeboten werden, um sie für das Erkennen kultureller Unterschiede in ihrer realen Arbeitssituation zu sensibilisieren.

Investitionen in verbesserte bzw. erweiterte interkulturelle Trainings können nur gewinnbringend für die Entwicklungszusammenarbeit sein. Entsprechende Trainings würden u. a. die beteiligten Partner besser auf die gegenseitigen kulturbedingten Erwartungen an Kommunikationssituationen vorbereiten. Dadurch wären Projektpartner eher in die Lage versetzt, Missverständnisse zu vermeiden bzw. sie beim Auftreten entsprechend der kulturellen Konventionen zu lösen. Eine verbesserte interkulturelle Kommunikation zwischen den beteiligten Partnern würde sich zweifellos positiv auf den Ablauf und letztendlich auch auf den Erfolg von EZ-Projekten auswirken.

Auszüge aus den Interviews

Die folgenden Auszüge aus den Interviewabschriften sind fortlaufend nummeriert. Die philippinischen Antworten sind auf Englisch, die deutschen auf Deutsch wiedergegeben.

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Unterschiede zwischen philippinischem und deutschem Verhalten?

1. *Germans speak more openly about what they feel. We would like to be going round the bush. We cannot say "I don't agree with your statement."*
2. *Germans can be very direct, very blunt.*
3. *Germans are not ashamed to ask if they don't know something.*
4. *Their being irreverent.*
5. *You cannot talk to them about their personal lives.*
6. *Germans don't want you to ask about their personal lives.*
7. *Germans are very disciplined and systematic.*
8. *Filipinos sind wesentlich höflicher.*
9. *Deutsche sind direkter und können über Probleme reden, können Ärger ausdrücken, verbal und in Gesten, während die Filipinos in dieser Hinsicht äußerst zurückhaltend sind.*
10. *Oberste Priorität bei Filipinos ist höflich zu sein und zu gefallen.*
11. *Sind halt asiatisch - keine Konfrontation, immer zurückhaltend*
12. *Filipinos haben eine Konfliktvermeidungsstrategie.*
13. *Der Filipino lebt in der Gruppe, identifiziert sich mit der Gruppe.*
14. *Die Gesellschaft ist irgendwie zweigeteilt. Es gibt Leute, die sind total fit, sehr europäisch. Dann gibt es Leute, die sind dann eben sehr asiatisch oder philippinisch - alles mit der Ruhe.*

Äußerungen über kulturelle Unterschiede in der Körpersprache

Gestik

15. *Use of the hands is confusing, different than Filipinos.*
16. *When they talk, they do a lot of action with their hands.*
17. *Filipinos gestikulieren nicht so, haben nicht diese weit ausladenden Gesten wie wir.*
18. *Filipinos arbeiten ganz wenig mit Händen im Gespräch. Körpersprache hier ist sehr gedämpft, sehr spärlich.*

Blickkontakt

19. *I've noticed that for Germans and other foreigners when I talk with them the eye contact is really there. But for some Filipinos, even those executives working in the government but most commonly in rural areas the eye contact is very, is one of the difficulties.*
20. *If you feel unsure of yourself, you will try to avoid eye contact. Of course, when you've committed some mistakes you will also try to avoid it.*
21. *Some of us have learned already to look into the eyes, but those who were not really trained will really avoid it.*
22. *One of the Germans has scolded one of our colleagues because he never looked at him.*
23. *Ich habe den Eindruck, dass der Blick generell häufiger gesenkt wird. Der Augenkontakt ist immer nur relativ kurz.*

24. *Es ist ein Trainingselement. Meine Sekretärin hat am Anfang nicht pieps gesagt und nach unten geguckt, bis ich sie ein paar Mal gepiesackt habe...seitdem hat sich das geändert.*

Grundmimik

25. *Filipinos would say that Germans are all grumpy.*
 26. *Germans do not smile unless you start smiling at them.*
 27. *Facial expressions are more serious, more formal.*
 28. *They seldom smile. They're as grey as the weather in Germany.*
 29. *Eher verschlossen, sehr zurückhaltend, freundlich lächelnd aber sehr undurchdringlich.*
 30. *Mimik ist eher neutral. Sie sind aber sehr leicht zum Lächeln zu bringen.*
 31. *Die Grundmimik ist schon heiter.*

Rückschlüsse auf die Qualität und den Verlauf einer Interaktion durch Mimik?

32. *If they are angry, if they have some problem, you can see their brows here (auf die Stirn zeigend) and furrows in the forehead.*
 33. *Yes, in their eyes.*
 34. *Yes, naturally with my partner and with others also.*
 35. *Yes, yes, because we have specific counterparts with which we work on more or less a daily basis.*
 36. *Ja vielleicht, aber bestimmt anders als bei Europäern.*
 37. *Ich finde es schwierig die Gesten richtig zu deuten.*
 38. *Eher schwierig.*
 39. *Nein, das ist sehr schwer herauszubekommen.*

Kulturelle Orientierungen

Nationalstolz

40. *The Germans are very, very German. They are very proud that they are German.*
 41. *They seem to be very proud of their country and what they have, but they don't like to talk about it.*
 42. *The pride among the Germans is more a pride of accomplishments that they have got as a country. I don't see it as patriotism.*
 43. *Ganz schön Nationalstolz.*
 44. *Der Stolz auf die eigenen Nation ist stark geprägt, aber zeigt sich eigentlich nur formell durch Flaggenparaden usw.*
 45. *Dass sie erheblichen Nationalstolz haben, dass ist schon gegeben.*

Religion

46. *Germans are not religious. That's very strong. They believe too much about themselves, too much self-confidence, very independent*
 47. *Religion is not important for Germans.*
 48. *Dominant christlich und ein gewisser Respekt für das Christentum wird erwartet.*
 49. *Ein wesentlicher Aspekt ist die Religiosität.*
 50. *Religion spielt wirklich eine große Rolle*

Familie

51. *Das andere ist eben dass die Familie und Verwandte absolut wichtig sind. Solche Familien sind dann riesengroß, Cousins dritten, vierten Grades. Du steigst da kaum durch.*

52. *Ausgeprägt ist die Familienorientierung, das Zusammensein mit allen Alterstufen, allen Generationen.*

Einzelbeobachtungen im beruflichen Bereich

Zeit und Planung

53. *Appointments are very much kept exactly. Flexibility is difficult. They are very structured.*
54. *Germans are more disciplined when it comes to time management.*
55. *Actually I learned it's not acceptable to be late.*
56. *Because they're more structured, time is to be very specific.*
57. *The Germans will think of today, tomorrow, next month, next quarter, next year and then ten years from now. If we plan, we plan on a short-term basis: one day, one week or one month. When we talk of years, then it's just forget it.*
58. *Wenn es am selben Tag ist, dann ist es pünktlich.*
59. *Termine werden eher nicht genau eingehalten.*
60. *Der Umgang mit der Zeit ist eigentlich sehr locker.*

Kommunikationsstil

61. *Germans have no problem with being rude. In general they don't have problems with hurting other people's feelings.*
62. *Once the German project officer scolded a German colleague in front of Filipino colleagues. I think this was an expression of transparency. That's the difference of Filipinos – you cannot be told directly like the Germans did.*
63. *Germans prefer to talk in their language. I've noticed that they often talk in German even if there are Filipinos around, unlike Filipinos because we are really too polite when it comes to that.*
64. *Germans are not transparent. Germans love to talk about the faults and mistakes of the Filipinos.*
65. *We become the butt of jokes. I can already sense this from the sound of their voice when they're speaking German.*
66. *Man muss wirklich zwischen den Zeilen lesen. Es wird vieles nicht gesagt. Man muss ständig nachfragen.*
67. *Indirekte Kommunikation ist hier sehr wichtig, auch wenn man sie nicht immer gleich erfasst.*

Trennung geschäftlich–privat

68. *Germans are more inclined to separate business and personal things.*
69. *Business and private life are strictly separated.*
70. *Germans don't talk about personal things.*
71. *Germans separate business and personal spheres. In the office it's all business and they don't like it if our relatives drop by or we use the telephone for non-official business.*
72. *Things are kept to business unless you ask. They would rather talk about other things rather than talking about German culture and history.*
73. *Germans lack selling their country in the country where they work.*
74. *Germans do not try to help their counterparts understand the German culture nor the country. They don't think it's important.*
75. *Nein, keine Trennung zwischen Geschäftlichem und Privatem – es geht irgendwie alles ineinander über.*
76. *Es wird nicht streng getrennt. Es wird viel über Privates gesprochen.*
77. *Filipinos versuchen einem das eigene Land and dessen Kultur näher zu bringen, worauf sie stolz sind.*

78. *Filipinos erklären gern ihre Kultur. Sie möchten, dass man sich hier wohlfühlt und denken je mehr man versteht, desto eher fühlt man sich wohl.*

Entscheidungsstil und Führungsstil

79. *My two German bosses were both authoritative.*
 80. *Autoritär. Die Leute arbeiten nur nach Anweisung.*
 81. *Der Chef entscheidet und Loyalität zum Chef ist 100%.*
 82. *Paternalistisch. Sie kümmern sich um die Mitarbeiter tatsächlich. Zu einer Hochzeit wird hingegangen, ein Geschenk mitgebracht und irgendwann wird die Loyalität dann eingefordert.*

Besprechungen und Verhandlungen

83. *Germans talk a lot at meetings. They dominate in discussions. I don't think they can help it.*
 84. *Especially in meetings they talk a lot. They love to talk.*
 85. *The Germans don't have opening rituals at meeting. It's our responsibility. They allow us to do our rituals. They would say, I forgot about the German flag if there was a discussion about that.*
 86. *In negotiations among Filipinos you must always give the other person the feeling that they are getting something out of it. Although he probably doesn't get something material, but maybe psychological out of it.*
 87. *Germans in the Philippines are more in a position of authority because for instance they give out the money.*
 88. *In negotiations they already know what they want. It's all well planned. How can we come up with a consensus when everything is already planned ahead?*
 89. *In Deutschland wird unheimlich hart verhandelt. Hier wird wesentlich weicher miteinander umgegangen, wobei durchaus in der Sache hart verhandelt wird aber es ist immer irgendwie in einer freundlichen Verpackung serviert.*
 90. *Die Filipinos haben ihre Eröffnungsrituale: Gebet, Nationalhymne. Gut, man hat sich jetzt dran gewöhnt.*

Welche Rolle spielt „Gesichtsverlust“?

91. *A loss of face is a disaster for them only that the difference is that Filipinos would really try to avoid it as much as possible – like let's not talk about it, let's forget it. But for them (the Germans) this can happen when they confront people and then they will see the consequences. An example would be if you cause me to lose face, forget it, you will never get anything else from me. You don't get cooperation from them.*
 92. *For Filipinos important. For Germans I don't think it means very much because they don't belong to any groups.*
 93. *Loss of face is not in their vocabulary, I think.*
 94. *Spielt eine ganz starke Rolle. Das sollte man echt vermeiden. Schon allein dadurch, dass der Kommunikationsstil anders ist, also dieses Aufregen geht hier einfach nicht.*
 95. *Spielt eine unheimliche große Rolle. Man darf auch den anderen eigentlich nicht in die Position bringen, dass er glaubt, das Gesicht verlieren zu können.*

Wirtschaftlich-technische Überlegenheit

96. *For the Filipinos there are lots of models: Japanese, American. The Germans feel that the German way is the best.*
 97. *The Germans feel they are superior. I can sense that, I have observed that.*
 98. *Auf der einen Seite sind sie stolz auf ihre Kultur, auf der anderen Seite habe ich das Gefühl, dass sie schon davon ausgehen, dass es andere Kulturen gibt, die überlegen sind. Es wird sehr viel auf ausländisches Know-how und Inputs geachtet und weniger geguckt, was eigentlich vor Ort machbar ist.*

99. *Pauschal? Ich glaube, es gibt Aspekte, wo sie wissen, dass sie Defizite haben oder wo sie denken, dass wir besser sind.*

Risikobereitschaft und Fatalismus bzw. Sicherheitsdenken

100. *Germans are more organized and plan more. They react very emotional if unexpected things happen.*
 101. *Germans react strongly to unexpected things.*
 102. *They are more practical.*
 103. *Filipinos sind eher fatalistisch. Man lässt Dinge geschehen und sagt, dass ist gottgewollt und die vorausschauende Planung ist relativ unbekannt.*
 104. *Philippinisches Denken ist sehr fatalistisch. Ein Zeichen, dass sie sehr an ihrer Religion hängen.*
 105. *Filipinos haben ein unheimlich fatalistisches Denken*

Besondere Schwierigkeiten auf deutscher Seite im Umgang mit Filipinos und philippinische Eigenschaften, die schlecht zu ertragen sind

106. *Im Wesentlichen ist es eine Kommunikationsfrage. Bei Vorschlägen muss man vorsichtig sein. Es wird nur dann angenommen, wenn der Eindruck entsteht, dass dieser Vorschlag von den Filipinos kommt. Die Schwierigkeiten bestehen darin, so zu kommunizieren, dass kein Druck ausgeübt wird auf den philippinischen Gesprächspartner, dass er nicht das Gefühl hat, etwas machen zu müssen, von dem er eigentlich nicht überzeugt ist.*
 107. *Eigentlich nach wie vor dieser indirekte Stil. Sag doch einfach, was du willst.*
 108. *Dass Leute manchmal auf Fragen nicht antworten, ärgert mich, obwohl nicht aus Sprachproblemen, sondern weil sie einfach keine Lust drauf haben.*
 109. *Dass über eine bestimmte Situation nicht offen gesprochen wird. Dass das Wort Problem oder Problembewusstsein, verbal nicht oder nur unzureichend ausgedrückt wird.*
 110. *Dass es dauert eben, bis man das herauskriegt, was man will. Man muss eben mehrmals nachfragen.*

Besondere Schwierigkeiten auf philippinischer Seite im Umgang mit Deutschen und deutsche Eigenschaften, die schlecht zu ertragen sind

111. *Germans will never try to be hospitable or accommodating*
 112. *Germans are impatient and hate to explain things.*

Schwierigkeiten von Filipinos mit Deutschen (aus deutscher Sicht)

113. *Ja klar, unsere direkte Art. Vor allem ist es mit Kritik schwierig. Das versucht man zu vermeiden*
 114. *Man sagt, dass die Deutschen manchen Filipinos zu offen sind, zu direkt.*
 115. *Vor allen Dingen der direkte Ausdruck, verbalisieren von Problemen und Verhaltensweisen, auch laut sein im Gespräche, unbeherrscht, aggressiv.*
 116. *Beleidigt sind sie eher, wenn man versucht ihnen was aufzudrücken, sie in irgendein Schema presst und unter Druck setzt oder wenn man sie spüren lässt, dass sie irgendwie blöd reagieren, meistens das Gefühl zu vermitteln, dass sie minderwertig sind oder nicht gut genug. Das nehmen sie einem wirklich übel. Ich muss zugeben, dass mir das manchmal schwer fällt.*

Schwierigkeiten von Deutschen mit Filipinos (aus philippinischer Sicht)

- 117. *Filipinos don't say what they like. We say one thing and do another. We try to hide our feelings.*
- 118. *Germans don't know what Filipinos are actually thinking and feeling. They cannot trust outward signals.*

Hinweise für Deutsche über den Umgang mit Filipinos

- 119. *Be more tolerant, more sensible and patient and don't await quick results.*
- 120. *Many misunderstandings because of language. Germans and Filipinos are not native speakers of English.*
- 121. *Just act as a German, don't try to act as a Filipino. But this (deutsches Verhalten) has to be explained to the counterpart.*
- 122. *Be open-minded. The practices whether it's cultural or religions or anything, respect it and see Filipinos really as practical partners, equal partners.*
- 123. *Viel Geduld haben. Dinge kommen lassen, Filipinos kommen lassen, die Zeit geben, die brauchen ein bisschen mehr Zeit.*
- 124. *Sich niemals laut und aggressiv zeigen. Niemals Probleme scharf und mit negativen Worten ausführlich beschreiben, sondern eher höflich zurückhaltend sein.*
- 125. *Freundlich bleiben, aber niemals erwarten, dass die Sache, die man vereinbart hat, auch wirklich gemacht wird. Auf keinen Fall Befehle erteilen, sondern bitten und freundlich nachfragen.*
- 126. *Die ersten Monate keine Ratschläge erteilen, sondern zuhören.*

Hinweise für Filipinos über den Umgang mit Deutschen

- 127. *Be yourself and don't be intimidated.*
- 128. *Be open-minded. Be transparent, even if they are not.*
- 129. *Ask questions if you don't understand.*
- 130. *Not to be naïve. They should study about Germans and Germany because it is not easy.*
- 131. *Augen und Ohren aufsperrern. Das, was man vereinbart hat, möglichst gut und umgehend umzusetzen. Nicht drauf warten, dass man wieder dran erinnert wird.*
- 132. *Vielleicht sollte er nicht sofort fragen, ob der Deutsche verheiratet ist oder so. Das kann man nach fünf Tagen fragen aber nicht nach fünf Minuten.*
- 133. *Erklären, dass der deutsche Gesprächspartner Probleme benennt, laut werden kann, gestikuliert und auch eine gewisse Aggressivität zeigen kann, aber dieses Verhalten ist in den wenigsten Fällen gegen den Gesprächspartner gerichtet. Dieses Verhalten sollte er nicht persönlich nehmen und nicht negativ sehen.*
- 134. *Nicht ärgern. Also es passiert, dass wir uns missverstehen. Das ist häufig von uns nicht so gemeint. Erklären, dass wir Deutschen dran gewöhnt sind, etwas hart miteinander umzugehen und dass es kein persönlicher Angriff ist.*

LITERATURVERZEICHNIS

- Apeltauer, Ernst (1996):
Körpersprache in der interkulturellen Kommunikation, Flensburg: Bildungswissenschaftliche Hochschule Flensburg.
- Beneke, Jürgen (2001):
Ermittlung und Nutzung von Auslandserfahrungen ENA 2/1 und 2/2, Forschungsstelle für Interkulturelle Kommunikation, Universität Hildesheim (unveröffentlicht).
- Gesellschaft für technische Zusammenarbeit GTZ (o. J.):
 Philippines: Facts and Figures.
 <<http://www.gtz.de/philippines/facts/facts.html>> (Accessed 15.06.2003).
- Karmakar, Rahul (*Indian temple*):
 Indian temple revives "human sacrifice". In: *BBC News, world edition*. Web page
 <http://news.bbc.co.uk/2/hi/south_asia/1908706.stm> (Accessed 09.08.2002).
- Hall, Edward & Hall, Mildred Reed (1989):
Understanding Cultural Differences: Germans, French and Americans, Yarmouth, Maine: Intercultural Press.
- Hofstede, Geert (1997):
Cultures and Organizations: Software of the Mind, New York: McGraw-Hill.
- Maletzke, Gerhard (1996):
Interkulturelle Kommunikation: Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Lisa Link (link@fh-flensburg.de), eine mit einem Deutschen verheiratete US-Amerikanerin und Doktorandin, hat diese Studie auf den Philippinen angefertigt. Sie arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studiengang Technikübersetzen an der Fachhochschule Flensburg.

CultureScan, Jahrgang 3, Nr. 6, September 2003:
Lisa Link, Interkulturelle Kommunikation in der Entwicklungszusammenarbeit auf den Philippinen - Interviews mit philippinischen und deutschen Partnern

© Lisa Link 2003.
